

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Schrift und Volk

Auerbach, Berthold

Leipzig, 1846

Flüchtiger Abriß der höhern und volksthümlichen Bildungsgeschichte

[urn:nbn:de:bsz:31-326781](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-326781)

Flüchtiger Abriss der höhern und volkstümlichen
Bildungsgeschichte.

Die gebildetsten Völker des Alterthums, Juden und Griechen, zeigten ihre Stufe der Erkenntniß in dem Gesammtleben der Nation. Ihre Bildung trieb aus dem innersten Kern des nationalen Lebens und strömte durch alle Aeste und Zweige. Was die Zeit an Weisheit und Einsicht in sich hegte, trat wesentlich als Gestalt des Lebens, als Staatsform, Cultus u. s. w. heraus und mußte nicht erst auf abstraktem Wege als ein Resultat des innern isolirten Menschen gewonnen werden. Was die Nation von ihrem Geiste in Schriften niedergelegt hatte, gehörte nach Inhalt und Form dem gesammten Volke; so bei den Juden die Bibel, bei den Griechen

der Homer. Was höher stehende Geister über das Vorhandene hinaus, oder es berichtigend, in sich hegten, trat bei den Griechen in der Debatte und Volksrede, bei den Juden in der prophetischen Verkündigung heraus. Der Mensch sprach zum Menschen, im lebendigen Worte, das nach Gehalt und Gestalt dem allgemeinsten Verständnisse nahe liegen mußte.

Was die Griechen später in eleusinischen Mysterien, die Juden in der Tradition hatten, die nur Eingeweihten ertheilt wurden, fällt in die Zeit, da Einzelne sich von der Gesamtheit ablösten, der Stamm des Volkslebens herzspältig wurde und in sich zerfiel.

In der Blüthezeit des griechischen und jüdischen Nationallebens kann von einem populären und höheren Bewußtsein nicht die Rede sein. Die Weisheit und Erkenntniß ergab sich aus den unmittelbaren Gestaltungen der Welt, man lernte in und mit denselben ihren Geist kennen, der nicht von außen eingeblasen war und sich getrennt denken ließ, man hing natürlich mit allen zusammen. Religion, Gesezeskunde u. s. w. waren

keine Wissenschaften, man sah sich überall natürlich mit denselben zusammengeschlossen. Darum waren die Weisen der Griechen, die Propheten der Juden auch Männer aus dem Volke, bestimmten Lebensthätigkeiten hingegeben, nicht Gelehrte; ihre Mittheilungen und Offenbarungen durchströmte der Saft und bedeckte die Farbe des wirklichen Lebens. Und hatte sich je einer zeitweilig auf eine einsame Warte gestellt, so mußte er durch die öffentliche Rede dem Volksgeist und seinem Ausdrucke sich hingeben.

Die Römer, deren Bildung keine urthümliche war, hatten damit eben keine streng volksthümliche. Vorherrschend der That nach außen, minder der innerlichen in sich abgeschlossenen Entwicklung zugewendet, bilden die Römer einen eigenthümlichen Uebergang zu der neuen Zeit.

In der Bildung der neuen Welt trat ein ganz veränderter Entwicklungsgang ein. Geist und Welt trennten sich, ihre organische Verknüpfung ward aufgelöst. Die neuen Völker sollten den reinen Menschen in sich aufnehmen und aus-

bilden, ihre besonderen Nationalgeister kamen dabei nicht in Betracht. Der Geist vertiefte sich in sich, wußte und wollte nichts von einem organischen Ergebniß des Lebens, das Allgemeine allein galt, das abstrakt Wahre stellte sich für sich hin. Religion und später auch Gesetz kam nicht mehr aus der Gestaltung des Lebens, es wurde abstrakt und von außen empfangen. So kam es denn, daß Religion, Gesetzeskunde zc. eine Wissenschaft wurden, die sich nicht mehr als Ergebniß des Lebens fast unbewußt jedem erschloß, sondern die eine Isolirung der Seele in sich und vom Leben der Außenwelt nothwendig machten. Die Gelehrsamkeit ward ein ausschließlicher Beruf. Der Gelehrte hat keine andere Thätigkeit mehr als seine Wissenschaft, ihre Ergründung und Erweiterung. Dazu kam dann in späterer Zeit die Erfindung der Presse, die die persönliche Mittheilung und unmittelbare Verständigung immer mehr zurückdrängte.

Es baute sich ein eigenes Reich des Geistes auf, mit eigener Sprache und eigenem, dem Volksbewußtsein fremdem Inhalte.

Die Literatur- und Culturgeschichte gingen ihre gesonderten Wege und letztere hinkte oft nur mühsam von ferne nach. —

Aus diesem flüchtigen Ueberblicke mag sich ergeben, welche Bedeutung die neuzeitliche Richtung nach einer volksthümlichen Literatur haben mag.

Wir dürfen es nicht beklagen, daß das nationale Organische der alten Völker aufgelöst ist, oder es versuchen, solches in seiner alten Abgeschlossenheit wieder herzustellen. Die Weltgeschichte thut einen Schritt, den sie vorwärts gethan, nicht mehr zurück, und in den Gesetzen, die zu Grunde liegen, offenbart sich eine höhere Weisheit.

Die neueren Völker sollen das allgemein Menschliche in sich ausbilden, dabei aber die volksthümlichen Mannigfaltigkeiten wahren.

Wie man im Ausdrücke wiederum zu den Nationalsprachen zurückgekehrt ist, so wird auch der Inhalt immer mehr mit dem gesammten Volksbewußtsein zusammenstimmen.

Die neueren Völker lernen einander in ihren

gesonderten Sprachen verstehen und werden nach Innen immer mehr lernen, die fortgeschrittene Erkenntniß einzelner Hochstehender mit der Gesammtheit zu vereinen.

Die Literatur steht aber immer nur in zweiter Reihe, oder wie man es nehmen will, als vorbereitende da.

Der Geist, die Erkenntniß, muß im Leben, in Sitten, Bräuchen, Gesetzen und öffentlichen Einrichtungen dastehen; er soll weniger gelernt und gelesen, als erlebt werden.

Ein großer Theil der heutigen Schriften soll zur Seite gelegt werden, wenn das Leben einst wieder vom Geiste durchdrungen ist, wenn man sich wohllich von ihm umschlossen fühlt; die Menschen sollen sich zu schönen Thaten zusammenschließen, ihre Erhebung und ihre Freude nicht vorherrschend in der Einsamkeit aus den dunkeln Lettern der Schrift herauslesen.

Vorerst aber bleibt uns noch die Schrift.

Dem Weltgeiste steht in der neuen Zeit ein Mittel zu Gebote, dessen unabsehbare Folgen wir kaum ahnen können.

Die Erleichterung des persönlichen Verkehrs ist eine Ergänzung der Presse und eine Rückkehr in die ihr vorangegangenen Zeiten, nur, wie alle aus der Fortentwicklung sich ergebende Rückkehr, reicher und mächtiger.

Es wird immer weniger isolirte, weltvergessene Geister geben, die Einzelnen innerhalb der Nationen wie die Nationen gelangen gegenseitig zu einer Verständigung, wie sie keine Periode der Geschichte aufweist. Wir können kaum ahnen, welsch eine Wiedergeburt die Menschheit feiern wird.

Man hat oft behauptet, schon das nordische Klima widerstreite den demokratischen Lebensformen, den ständig wiederkehrenden oder zeitweiligen Volksversammlungen u. dgl.; durch die Eisenbahnen und was sich darum und daran fügt, können aber Massenversammlungen zu Stande kommen, wie sie das Alterthum nie kannte.

In dem wahren geschichtlichen Fortgange liegt es aber, daß wir dadurch der vorangegangenen Momente nicht verlustig werden, sondern die alten Entwicklungsstufen darin bewahren.

So lebendig und persönlich auch die Verständigung und Entzündung der Geister sein wird, wir behalten dennoch die Presse. In ihr wird uns eine Vorerörterung und folgende Erweiterung der persönlichen Berührung bleiben, die stets um so fruchtreicher sein wird, weil sie den frischen Lebensathem haucht.

Wenn irgend je, so ist jetzt die Verständigung des lange isolirt gewesenen höheren Allgemeingeistes mit dem Volksgeiste um so nothwendiger und fruchtreicher.

Vorerst bleibt uns hiefür die Schrift.